Klaus Bockmühl Frank Buchmans Botschaft

Dr. theol. KLAUS BOCKMÜHL

Frank Buchmans Botschaft
und ihre Bedeutung
für die protestantischen Kirchen

VERLAG PAUL HAUPT BERN

Alle Rechte vorbehalten
Copyright (c) 1963 by Paul Haupt Berne
Printed in Switzerland
Buchdruckerei F. Graf-Lehmann, Bern

Inhalt

Einführung	7
I. Die theologischen Hauptthemen der Reden Frank Buchmans	9
1. Die Herrschaft Gottes – Antwort auf die Not unserer Zeit	9
2. Absolute moralische Maßstäbe decken die Sünde auf	11
3. «Änderung» – durch eine Erfahrung des Kreuzes Christi ..	13
4. Führung durch den Heiligen Geist	15
II. Die Bedeutung der Themen Frank Buchmans	
für die protestantischen Kirchen	17
1. Absolute moralische Maßstäbe	20
2. Änderung: Die Predigt vom Kreuz Christi	25
3. Führung durch den Heiligen Geist	30
4. Die Berufung, Menschen zu gewinnen	34
5. Herrschaft Gottes – eine umfassende Vision	36
Exkurs über den Begriff der «Ideologie» in den Reden Frank Buchmans	37
6. «Das ist das Programm für die Kirche heute»	40

Einführung

Der Verfasser dieses Aufsatzes ging mit den Vorbehalten des Theologen an die Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung in Caux, mit der Frage «Wie christlich ist die Moralische Aufrüstung?». Diese Frage ist ihm eindrücklich beantwortet worden.

In einem Theaterstück, «Die Leiter», das in der Mitte der Konferenz stand, wurde jedem unmißverständlich die Alternative gestellt zwischen dem Streben nach Macht, Geld und Genuß, das die heutige Zeit kennzeichnet, der Karriere, der «Leiter» – und dem Tragen des Kreuzes, dem Leben in der Nachfolge des Gekreuzigten, der seine Bindung an Gott allen anderen Bindungen vorordnet.

Das zur gleichen Zeit in Caux gezeigte Schauspiel «Der Orkan», das sich mit den Rassenkonflikten des heutigen Afrika auseinandersetzt, stellt klar, daß es sich bei diesen Konflikten um menschlichen Haß und Stolz und damit um nichts anderes als um Sünde handelt. Daraus folgert der Autor des Stückes, daß nur ein Mittel zu einer Neuordnung helfen könne, und das ist die Spitzenaussage dieses Dramas: Nicht das Blut erschlagener Weißer wird den Kontinent von allem Übel befreien, sondern «das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, das uns von aller Sünde rein macht».

Man trifft innerhalb der protestantischen Kirchen auf ein bestimmtes Vorurteil, das die Moralische Aufrüstung in das Feld einer «bloß natürlichen Theologie», des «idealistischen guten Willens» oder gar der «Gerechtigkeit aus den Werken» und damit der Selbsterlösung verweist. Es geht die Rede von «wirklich nur moralisch» und «Unter-schätzung des Bösen».

Wie ist dies Urteil mit den obigen Feststellungen zu vereinbaren? Kennt man die Moralische Aufrüstung? Was ist ihr Inhalt, worin besteht ihre Zielsetzung?

Frank Buchman, der Begründer der Moralischen Aufrüstung, ist im August 1961 in Freudenstadt gestorben. Sein Leben ist abgeschlossen. Seine gesammelten Reden liegen vor uns¹, und es ist jedem mög-

¹ Dt. Ausgabe «Für eine neue Welt», 21. bis 26. Tausend, Caux 1961. – Die im folgenden erscheinenden Zahlen in Klammern bezeichnen die Seiten dieser Ausgabe.

lich, sich ein genaues Bild seiner Ziele zu verschaffen. Wir wollen im folgenden versuchen, die Hauptthemen seiner Reden herauszuarbeiten und ihre eigenartige Bedeutsamkeit für die gegenwärtige Theologie und Kirche zur Sprache zu bringen.

I. Die theologischen Hauptthemen der Reden Frank Buchmans

1. Die Herrschaft Gottes – Antwort auf die Not unserer Zeit

Zu Beginn muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß es nicht Buchmans Absicht gewesen ist, «Gesetzesprediger» zu sein. Er bringt eine gute Nachricht, eine «frohe Kunde» (318), er predigt *Evangelium* einer Welt, die dessen dringend bedarf.

Denn er sieht, wie es in unserer Welt zugeht. Er hört schöne Worte aus dem Munde der Politiker; die Realität ist: eine Krise jagt die andere. Man hat kaum einen Krieg beendet, da zeigt es sich, daß man für den nächsten rüsten muß. Die Probleme der Welt werden deshalb nicht gelöst, weil Haß und Angst, Habsucht und Mißtrauen bleiben und man nicht weiß, wie man mit ihnen fertig werden soll. Die Welt in der Gegenwart, das sind die «Völker, die im Dunkeln wandeln».

Aber gerade «ihnen erscheint aus unerwarteter Quelle das Licht einer Antwort» (291). Immer wieder betont Buchman – und diese Sätze bestimmen Überschriften und Inhalt seiner Reden –: Es *gibt* eine Antwort auf die Probleme der Welt. «Schaltet das Licht ein!», «Gott ist die Antwort auf die moderne Verwirrung.»

Es gibt eine Antwort, und diese Antwort heißt: «Auf Gott hören und tun, was er befiehlt» (307). «Wenn der Mensch horcht, redet Gott. Wenn der Mensch gehorcht, handelt Gott. Das Geheimnis ist Gottes Herrschaft» (61). Deshalb sieht er *das* als die entscheidende Aufgabe an und *nenn*t das das «Ziel der Moralischen Aufrüstung»: «zuerst dafür zu sorgen, daß Gottes Herrschaft wieder die richtunggebende Macht im Leben der Völker wird» (120).

Wenn wir anstatt auf unsere Selbstsucht auf die Stimme des lebendigen Gottes hören würden, würde Einigkeit da Platz finden, wo die menschliche Gesellschaft jetzt von Konflikten aller Art geschüttelt wird. Antwort auf Unfrieden ist «den Fürsten des Friedens hören» (120)! «Verstand allein genügt nicht, auf den Gehorsam kommt es an, auf den Gehorsam gegen Gott» (68). «Gottes Führung tut uns vor allem not» (27).

Buchmans Antwort auf die Probleme unserer Zeit ist «die uneinge-

schränkte Herrschaft des lebendigen Gottes» (96). Oft nennt er das «die Diktatur des Heiligen Geistes» (28, 42, 70, 110). Er ist gläubig und radikal genug anzunehmen, daß dieses Rezept, falls angewandt, die ganz realen, großen, täglichen, der landläufigen christlichen Glaubenserwartung sonst so fern scheinenden Krankheiten heilen würde. Denn er versteht die Herrschaft Gottes nicht als ein Prinzip, das oberhalb und hinter unserer sichtbaren Welt und abgesehen vom Gehorsam der Menschen sowieso stattfindet und von dem infolgedessen nichts Näheres in bezug auf unseren Alltag ausgesagt werden könnte. Gottes Herrschaft ist real «Befehlsgewalt Gottes». Die Herrschaft Gottes annehmen heißt, nach dem Willen Gottes fragen und gehorchen, «Herrschaft Gottes heißt, um Führung bitten» (94).

Aber was heißt das, «auf Führung zu horchen»? (169). Die Propheten haben es gewußt. Sie beschreiben diesen Guten Weg, den jeder Mann gehen kann, sie beschreiben diese Erfahrung: «Deine Ohren werden hören hinter dir das Wort sagen: Dies ist der Weg, den gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken!» (197, Jes. 30, 21). Niklaus von Flüe, der Heilige, dem die Schweiz ihre Einigkeit in zerrissener Zeit verdankt und der seinem Volke und weit darüber hinaus Seelsorger und Ratgeber zum Frieden wurde, kannte diese Gabe (196). William Penn, Abraham Lincoln kannten sie. Allein nicht nur in vergangenen Jahrhunderten, sondern «auch heute kann der Geist des Menschen eindeutige Weisungen und genaue Informationen vom Geiste Gottes empfangen» (170)! «Die Menschen sind heute verwirrt darüber, ob man rechts oder links orientiert sein soll. Wir brauchen jedoch nur eines, daß wir uns von Gottes Heiligem Geist führen lassen... Der Heilige Geist wird uns lehren, wie wir denken und leben sollen, und uns die praktische Möglichkeit geben, uns für unser Volk einzusetzen» (184).

Buchman rechnet ganz natürlich mit dieser Möglichkeit und vergleicht sie anfangs der dreißiger Jahre mit dem sich ausbreitenden Rundfunk: «Sehen wir einen Rundfunkapparat, so wissen wir, daß wir etwas hören werden, wenn wir ihn richtig einstellen» (103).

Jedermann kann Gottes Plan finden, denn auf uns wartet «die leise, sanfte Stimme des lebendigen Gottes als unsichtbarer, aber immer gegenwärtiger Führer, der bereit und fähig ist, zu den Männern im

Kreml, den Männern in Washington und den Millionen überall zu sprechen, zu den Führern und den Geführten, zu allen, die ihren Weg verloren haben und ihn suchen» (322). Das ist das Licht für die dunkle Welt, «die Stimme des lebendigen Gottes, die bereit und fähig ist, zu allen zu sprechen, die ihren Weg verloren haben und ihn suchen». Gottes Wort bietet sich uns selbst an. «Jeder kann, wenn er will, auf Gott hören» (300).

2. Absolute moralische Maßstäbe decken die Sünde auf

Jedem kann diese Erleuchtung zuteil werden. «Aber dieses Licht setzt absolute Maßstäbe voraus, damit wir sehen, wo wir und unsere Völker stehen» (241). Absolute moralische Maßstäbe: Dr. Buchman faßt sie immer wieder zusammen, in einer Form, die jeder verstehen kann: «absolute Ehrlichkeit, absolute Reinheit, absolute Selbstlosigkeit, absolute Liebe». Es sind «die Maßstäbe Christi» (68). Sie sind die Koordinaten, unter denen «die Führung Gottes und die völlige Hingabe an seinen Willen» (264) stattfindet. Sie sind Maßstäbe, an denen man die eigene Lebensweise mißt, und wir brauchen einen Vergleich unseres Lebens mit diesen Maßstäben. «Sie könnten ein ganz neues Bild von sich bekommen!» (68).

Absolute, nicht selbstgesetzte Maßstäbe decken die Realität in unserem Leben und im Leben unserer Völker auf. «Absolute moralische Maßstäbe sind heute nicht mehr nur eine Frage des persönlichen Lebenswandels. Sie sind Voraussetzung für den Bestand der Nation. Der Schmutz in unserem nationalen Leben, in Politik und Wirtschaft, Schule und Familie muß durch eine Umwandlung des Menschen ausgefegt werden. Wo immer ein Mensch in seinem Leben einem anderen Menschen den Platz, der allein Gott zusteht, überläßt, hat die Sklaverei bereits begonnen» (378f.). Im Lichte dieser Maßstäbe entdecken wir, wie wir wirklich sind. Diese Maßstäbe sind die Handhabe, sich mit dem wahren Problem, der menschlichen Natur, auseinanderzusetzen. Denn «das Problem liegt nicht in dem eisernen Vorhang, der ein Volk vom anderen trennt, sondern in der stählernen Selbstsucht, die einen Menschen vom anderen und alle Menschen von Gottes Herrschaft

trennt» (199). Hier liegt die Wurzel des Übels; Haß, Spaltung, Zwi-
tracht, Gier, alles das resultiert aus der menschlichen Selbstsucht, die
uns die vielen Probleme unserer Gesellschaft beschert hat. «Die *vielen*
Probleme»? «Moralische Aufrüstung stößt zunächst direkt zum Grund-
problem vor. Sie deckt die Sünde auf» (181). Wenn «Führung heißt,
mit Gott in Verbindung zu sein» (148), so ist Sünde «alles das, was sich
zwischen dich und Gott oder zwischen dich und einen anderen
schiebt»².

Dr. Buchman hält es für unbedingt nötig, die Lage in dieser Realität
zu sehen. Man redet heute auch in christlichen Kreisen gern von den
natürlichen Anlagen, die den Menschen weithin bestimmen; der Bereich
des menschlichen Willens und der Tat wird minimal veranschlagt. Da-
mit erhält man auch ein Minimum menschlicher Verantwortlichkeit,
und bei den meisten Verfehlungen kann dann präzise von «Sünde» nicht
mehr die Rede sein. Die allerneueste theologische Beurteilung der
Homosexualität ist ein treffendes Beispiel dafür. Eng im Zusammen-
hang damit steht die merkwürdig hartnäckige, ja sogar theologisch
argumentierende Weigerung, auf diese Dinge, auf «die Sünde» und
«die Sünden» überhaupt zu sprechen zu kommen, obwohl es bei den
Dingen, «die uns von Gott und vom anderen Menschen trennen», um
etwas geht, über das man auf jeden Fall Klarheit haben sollte. Ein sol-
ches Ausweichen vor der Erkenntnis der Sünde begegnete auch Frank
Buchman, wie er an einer Stelle deutlich macht:

«Vielleicht sagen Sie: Ich höre es nicht gerne, wenn das Wort Sünde er-
wähnt wird. Das ist wirklich schade. Die Sünde muß erwähnt werden, aber
es sollte genügen, rasch einen Blick darauf zu werfen und dann weiter
zu gehen, und Sie müßten so empfindlich reagieren, daß Sie sich sofort
angesprochen fühlten und sich änderten, und das wäre ein Wunder. Das
sollte heute passieren, genau so, wie Ihre Großeltern in den alten Zeiten
am Mittwochabend in die Kirche gingen, weil sie eine gute, herzhaft
Bußpredigt hören wollten. Das ist gut, wenn man genug Zeit dafür hat,
und möglicherweise müßten Sie sich Zeit dafür nehmen. Sorgen Sie dafür,
daß nicht zu wenig Betonung auf Sünde gelegt wird. So viel wie möglich! Aber
dann handeln Sie schnell und konsequent: anders werden, einig werden,
kämpfen» (181).

² P. Howard, Frank Buchmans Geheimnis, 3. Aufl. (31. bis 50. Tausend),
Stuttgart 1962, S. 44.

Buchman muß auf dies Thema zu sprechen kommen, wenn er dem Grundübel in der Welt zu Leibe gehen will. Er muß davon sprechen. «Ich weiß nicht, ob Sie glauben, daß es Sünde gibt. Aber sie ist da» (84). Deshalb sagt Buchman: «Die Sünde ist die Krankheit», und deshalb spricht er von moralischen Maßstäben. Absolute moralische Maßstäbe decken die Sünde auf.

3. «Änderung» – durch eine Erfahrung des Kreuzes Christi

Wenn dies die wahre Lage des Menschen ist, so kann nur eine Umwandlung der menschlichen Natur in jenen Bereich führen, in dem man in der Lage ist, unter der Führung Gottes zu leben und das Richtige zu tun. «Eine tiefgehende Änderung in größtem Ausmaß ist die einzige Hoffnung, die uns bleibt. Diese Änderung beginnt mit einer Änderung in der Natur des Menschen durch Jesus Christus» (112). «Die Natur des Menschen kann geändert werden» (203), aber «Gott allein kann die menschliche Natur ändern» (76).

In diesem Sinne fährt Buchmann auch an den zentralen Stellen seiner Reden, an denen er sich mit dem Grundproblem der Gesellschaft auseinandersetzt, ganz unmißverständlich fort: «Die Sünde ist die Krankheit. Jesus Christus ist die Heilung» (181).

«Wir brauchen diese Betonung der moralischen Werte und dazu die erlösende Kraft Jesu Christi» (183). «Die Moralische Aufrüstung nimmt die Sünde ernst, und sie nimmt Christus ernst» (223).

Hier kann auf keiner Seite etwas abgehandelt werden. Mit «Idealismus» ist hier absolut nichts erreicht (183). «Wir brauchen diese stärkere Dosis: Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde: Das ist die Entdeckung, nach der jeder sucht. Das ist die Antwort» (246).

Diese Äußerung Frank Buchmans sollte auch diejenigen zum Nachdenken bringen, die sich die Meinung gebildet haben, daß Buchman seit 1938 seiner ursprünglichen christlichen Überzeugung untreu geworden sei. Selbst die Ansicht, er habe nach 1938, nach der Verkündung des Programms einer «Moralischen Aufrüstung» – moral and spiritual rearmament –, begonnen, die grundlegende Antwort, nämlich die Um-

wandlung des Einzelnen, nunmehr auf das Ziel der Änderung ganzer Völker anzuwenden, ist nicht richtig. Es geht schon in den frühen Reden um «eine neue Weltordnung» durch ein «weltweites geistiges Erwachen» (29, in einer der ersten Ansprachen Dr. Buchmans, aus dem Jahre 1934) entsprechend dem Aussendungsbefehl Jesu, der seinen Boten zur Aufgabe stellt, «alle Völker» zu seinen Jüngern zu machen. Und es bleibt bis zu seinem Tode Buchmans Überzeugung, daß eine solch umfassende Erneuerung nur auf der Basis der Umwandlung des Einzelnen möglich ist.

In jener Äußerung vom Jahre 1951 findet sich treulich bewahrt, was Buchman selbst auf den Weg der Änderung brachte: «eine tiefgehende Erfahrung des Kreuzes Christi». Er selbst berichtet, wie er an einer entscheidenden Stelle seines Lebens, als Pfarrer beruflich unbefriedigt und in seinen besten Absichten gekränkt, durch eine schlichte Predigt mit dem Kreuze Christi konfrontiert wurde, «mit der einfachen Lehre von dem Sünder und dem Einen, der die Sünden der Welt voll gesühnt hat». Er fährt fort: «Diese Lehre wurde mir an jenem Tage zur greifbaren Wirklichkeit... Plötzlich sah ich den Gekreuzigten schmerzhaft deutlich vor mir. Mit dieser tiefen Erfahrung, wie Gott in Christus die Kluft überbrückte, die mich von ihm trennte, und mit einem Gefühl neuen, pulsierenden Lebens ging ich nach Hause und empfand ein dringendes Bedürfnis, jemanden an meinem Erlebnis teilhaben zu lassen» (384f.).

Hinfort weiß Frank Buchman, was dazu nötig ist, daß ein Mensch anders wird. «Lesen Sie den 51. Psalm. Es ist eine ungeheure menschliche Erfahrung. Und dann lesen Sie im Neuen Testament über das Kreuz Christi. – Sie werden niemals, niemals, niemals diese Erfahrung machen, ehe Sie das Kreuz Christi kennen» (88).

Christus besitzt die Kraft, die menschliche Natur, wie sie bei einer Konfrontation mit absoluten moralischen Maßstäben zutage tritt, zu ändern. Die Welt braucht Änderung, «wirtschaftliche Änderung, soziale Änderung, nationale Änderung, internationale Änderung», aber diese Änderung «beginnt mit einer Änderung der Natur des Menschen durch Jesus Christus» (112). «Das Kreuz Christi – als Realität ausgelebt – bedeutet Änderung von Grund auf» (319), aber es ist auch die *eine* Kraft, die «die Welt verwandeln wird» (69, 188). «Das Kreuz

Christi: die Revolution, die eine umfassende Wiedergeburt (englisch: renaissance) herbeiführt und die Welt ändert» (189).

4. Führung durch den Heiligen Geist

Indem Buchman das Thema «Herrschaft Gottes durch die Weisung des Heiligen Geistes» formulierte und als sein Verständnis des Evangeliums an die Not der Welt herantrug, gab er etwas weiter, was zu seiner ständigen eigenen Erfahrung geworden war: «Der Heilige Geist ist auch heute die beste Informationsquelle der Welt. Er hat den Schlüssel zu jedem Problem. Überall, wo Menschen willig sind, lehrt er sie, wie sie leben sollen... Der Geist Gottes kann dem Geist des Menschen klare, genaue und erschöpfende Weisung geben. Das ist normales Beten» (36).

«Soll ich Ihnen sagen, was geschieht, wenn ich horche? Ich unterwerfe meine Gedanken einer disziplinierten Führung. Ich entdecke, daß Gottes Gedanken meine Gedanken werden können» (103). «Jeder kann die Worte des Herrn hören. Es ist nur nötig, einige praktische Regeln dabei zu beachten. Das erste ist: ehrlich auf alles zu hören, was kommt. Und wenn wir klug sind, schreiben wir es auf. Das zweite ist: die Gedanken, die uns kommen, zu prüfen, um zu erkennen, welche von Gott sind. Ein Prüfstein ist die Bibel. Sie ist durchtränkt von den Erfahrungen, die Menschen Jahrhunderte hindurch gemacht haben, wenn sie unter göttlicher Offenbarung experimentell mit Gott zu leben wagten. Hier finden wir, im Leben Jesu Christi gipfelnd, die höchste moralische und geistliche Herausforderung: vollkommene Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit, Liebe.

Ein weiterer ausgezeichnete Prüfstein ist die Frage: was sagen andere, die auch auf Gott hören? ... Das ist die Feuerprobe für unsere Hingabe an Gottes Plan. Niemand kann völlig von Gott gelenkt sein, wenn er allein arbeitet. Zu einer Schar williger Menschen spricht Gott am klarsten, und durch gottgelenkte Menschen wird Gott einmal die Welt regieren» (62 f.).

«Beim ersten Pfingstfest sprach Gott zu einer Schar gewöhnlicher Menschen. Sie änderten den Lauf der Geschichte. ... Wir können jeden Tag horchen. Wenn wir es tun und dem, was wir hören, gehorchen, ist

es denkbar, daß wir zusammen die größte Revolution aller Zeiten einleiten, in der das Kreuz Christi die Welt verwandeln wird» (69). Eben darum geht es, um «die volle Botschaft des Evangeliums von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Das ist unsere Ideologie. Diese Botschaft in ihrer Ganzheit ist die einzige und letzte Hoffnung für die Rettung der Welt. Gottes Möglichkeit ist eine Revolution unter dem Kreuz, das diese Welt ändern kann» (188).

II. Die Bedeutung der Themen Frank Buchmans für die protestantischen Kirchen

«Wir brauchen die Betonung der moralischen Werte und dazu die erlösende Kraft Jesu Christi. Dann wirkt sich eine fast vergessene Dynamik aus: der Heilige Geist, der uns die geführte Antwort gibt und uns als klarer, unmittelbarer Anruf Gottes genau sagt, was wir tun sollen. Das ist das Programm für die Kirche heute» (183).

Zeit seines Lebens hat sich Frank Buchman mit dieser Aufgabe der Kirche beschäftigt, als deren Geistlicher in der lutherischen Kirche Nordamerikas und im Dienste der Mission in China er seinen Weg begann. Sein Leben ist ein Gespräch mit seiner Kirche, mit der Kirche Jesu Christi, seine ganze Arbeit geschieht in ständigem Gespräch mit den Menschen in der Kirche. Denn, so fährt er nach der oben zitierten programmatischen Äußerung vom Jahre 1943 fort: «Ich glaube von ganzem Herzen an die Kirche, an die entflammte Kirche, brennend im Feuer der Revolution des Geistes.» Parallel mit der Botschaft an die Welt gehen Worte an die, die sich schon Christen nennen. Nehmen wir jene Rundfunkrede in London, 1938. Damals rief Dr. Buchman die Christenheit in einer Zeit internationaler Gewitterstimmung auf: «Hier ist Arbeit für jedermann überall. Die Forderung der Stunde ist nicht, daß wir uns für die Gültigkeit dieser Wahrheit (d. i. unserer Glaubenserfahrung) mit Argumenten oder Erklärungen verbürgen, sondern daß wir Beweise dafür liefern, indem wir neue Menschen, neue Völker, und eine neue Welt schaffen.» Was heißt das? «Wir müssen die Kraft einer persönlichen Glaubenserfahrung wieder gewinnen. Jeden Tag werden Kinder geboren. Es sollte ebenso natürlich sein, daß jeden Tag Menschen wiedergeboren werden» (107). Dann fährt er fort, von den wunderbaren Dingen zu berichten, die im Osten Londons geschehen.

Die Frage, die sich aus diesen Worten an den Glaubenden richtet, heißt: «Gewinnst du noch Menschen? Welche Bedeutung hat der Missionsbefehl Jesu in deinem Leben?» Das ist eine Frage, die sich seither durch die Arbeit der Moralischen Aufrüstung unüberhörbar an die verfaßten Kirchen richtet.

Warum ist das nicht mehr alltäglich, daß Menschen wiedergeboren werden? Dr. Buchman meint, es liege daran, daß «wir noch nicht einmal Anfangserfahrungen mit der geistigen Revolution gemacht haben, die wir so nötig brauchen» (183). «So lange haben wir in den Niederungen unserer Glaubenserfahrungen gelebt, daß es uns schwerfällt zu begreifen, auf welchen alpinen Höhen sich unsere Erfahrungen bewegen könnten, wenn unser ganzes Denken, Handeln und Planen von Gott und nicht von Menschen beherrscht würde» (106). Denselben kritischen Punkt faßte Buchman ins Auge, als er sich 1938 in Visby-Schweden an eine Versammlung von Christen wandte. Wenn es nicht unter allen Umständen zum persönlichen Einsatz für Gottes Willen kommt und zur Anteilnahme an Seinem Plan für die Heilung der ganzen Welt, so liegt der Fehler an der zentralen Stelle. Menschen gefallen wollen, um eigenes Risiko zu vermeiden, das nennt Paulus Abfall vom Kreuz Christi (Gal. 5, 11). Unfruchtbarkeit und geistliche Armut sind eine Folge der Verleugnung des Kreuzes. Deshalb muß es auf dem Wege der Heilung der Christenheit zuerst «um eine persönliche Erfahrung des Kreuzes» gehen. «Einige von Ihnen haben davon gehört, Sonntag für Sonntag, aber es ist keine Erfahrung. Wenn es eine Erfahrung wäre, würden Sie vor nichts zurückschrecken» (88), sich nicht aufhalten lassen durch das, was andere denken, und auch nicht durch das Ausbleiben von Zustimmung. So besteht Buchmans Botschaft an die Christen in der Aufforderung, das, was sie mit dem Munde bekennen, in ihrem Leben voll zur Wirkung kommen zu lassen. «Die Welt wartet sehnsüchtig darauf, zu sehen, was Jesus Christus in, mit, für und durch einen Menschen tun kann, der sich ihm ganz hingeeben hat» (112).

Dr. Buchman hat durch die Klarheit seiner Botschaft gezeigt, welche Bedingungen in den Christen erfüllt sein müssen, wenn die Welt die Gaben Christi empfangen soll. Damit hat er den traditionellen Kirchen in ihrer Verwirrung über den eigentlichen Inhalt ihrer Aufgabe einen unschätzbaren Dienst geleistet.

Wer sich heute als kirchlicher Mitarbeiter mit der theologischen Literatur beschäftigt, bemerkt sofort, daß die Zerrissenheit, die der Historismus der Theologie zugefügt hat, bei weitem noch nicht überwunden ist. Aber selbst da, wo man sich über das rein akademische oder gar nur historische Interesse hinausschwingt, um zur Sache selbst,

zu den Sachfragen der Theologie zu kommen, finden wir eine eigenartige Fesselung durch Themen, die gemessen am Auftrag der Kirche ganz offensichtlich von zweitrangiger Bedeutung sind. Aufsätze, die sich mit den von Buchman behandelten theologischen Themen befassen, sind selten. Man behandelt vornehmlich den ersten Glaubensartikel und darin näher eingeschränkt die Fragen nach dem Wesen des Menschen, unter Absehung von der Realität seiner Sünde, man behandelt Fragen des Geschichtsverständnisses oder legt überhaupt allen Inhalt in die Frage nach der Möglichkeit des Verstehens. Wobei nur unentschieden bleibt, ob die eigentliche Thematik der christlichen Theologie, die Gerechtigkeit Gottes und die Sünde des Menschen, seine Rechtfertigung und sein neues Leben, als bereits im sicheren Bestande oder aber als noch gar nicht diskutierbar – weil die Vorfragen zuerst geklärt werden müßten – gelten soll.

In der letzten Zeit ist häufig die Rede gewesen vom «Ende des konstantinischen Zeitalters», in welchem der Einzelne schon durch seine Reichszugehörigkeit zum christlichen Glauben gezogen wurde. Dennoch wird in Theologie und Kirche die Christlichkeit des Einzelnen weiterhin vorausgesetzt. Wie es nun aber, da man nicht mehr «von selbst» Christ ist, dazu kommt, daß einer Christ wird und was es bedeutet, Christ zu sein, davon ist nicht mehr oder noch nicht die Rede. Eben das müßte aber nach einer solchen Ablösung des Christentums von der allgemeinen Existenz, wie überhaupt in einer offensichtlichen Missions-situation, zur Sprache kommen. Frank Buchman hat diese Situation wahrgenommen, und man kann darüber hinaus sagen, daß er nicht nur die eigentlichen Fragen des christlichen Glaubens, sondern auch ihre Beantwortung getreuer bewahrt und sie den Massen nahegebracht hat als die meisten der heute einflußreichen theologischen Strömungen.

Angesichts der drei Punkte, die Buchman unter dem «Programm für die Kirche heute» zusammengefaßt hat:

1. Erkenntnis der Sünde durch absolute moralische Maßstäbe,
  2. Neuschöpfung des Menschen und der Welt durch eine Erfahrung des Kreuzes Christi,
  3. Führung durch den Heiligen Geist,
- muß man zu dem Eindruck kommen, daß seine Arbeit in eigenartiger Weise gerade diejenigen Lehrpunkte geltend gemacht hat, die in der

theologischen und kirchlichen Literatur vernachlässigt und «fast vergessen» worden sind.

Wir wollen uns diesen Punkten im einzelnen zuwenden.

1. Absolute moralische Maßstäbe

Frank Buchman geht aus von einer Beurteilung der menschlichen Natur, die deren Äußerungen entspricht. Er weiß, was vorausgesetzt werden muß, wenn das Evangelium dem Menschen begegnet. Der Befund (wenn uns nicht schon der Anblick der Weltlage überzeugt – aber an dieser Stelle sind uns wohl durch unsere Urteilslosigkeit die Augen gehalten) ist nach biblischem Urteil: «Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf» (1. Mose 8, 21; vgl. Röm. 3, 9ff.). Der Befund, das ist der ganze menschliche Schmutz, «das, was aus dem Herzen herauskommt». Buchman macht sich keinerlei Illusionen, sondern schließt sich in der Antwort auf die Frage, was vor Gott böse, was Sünde sei, dem Urteil Jesu über die menschliche Natur an: «Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung» (Matth. 15, 19). Das sind schlicht *moralische* Verfehlungen; und von solchen sagt Buchman nicht anders als Jesus selbst: «Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen.»

Man faßt sich immer wieder an den Kopf über den Tiefsinn, den Theologen unserer Zeit hervorbringen, wenn sie mitteilen, es sei die «Sorge», die «Weltangst» oder was es sonst dergleichen abstrakte Empfindungen geben kann, die den Menschen von Gott trennen und ihn vor ihm schuldig machen. Jesus nennt moralische Defekte Sünde. Ganz unkompliziert wendet er einfache moralische Maßstäbe an, er benützt, wie die Auslegung gezeigt hat, die Zehn Gebote in der Beurteilung der menschlichen Natur. Wie sollte auch Paulus anders als auf dieser Grundlage zu dem Satze kommen, daß das Gesetz zur Erkenntnis der Sünde führt! (Röm. 3, 20; 7, 7.) Der Dekalog gehört zur Predigt Jesu, sowohl in seinem Bußruf, wie in der Unterweisung seiner Jünger³. «Sünde» bedeutet nicht nur in letzter Zusammenfassung «Auflehnung gegen

³ A. Schlatter, Matthäus, S. 308.

Gott», sondern wird als «verwerfliches Handeln ... am zweiten Teil des Dekalogs gemessen»⁴.

Es ist bezeichnend für unsere Situation, daß die neuere protestantische Theologie bis in die jüngste Zeit hinein den Zehn Geboten keinerlei ähnliche Stellung eingeräumt hat. Man empfand den Dekalog auch nicht entfernt als ein zentrales theologisches Thema, sondern kannte ihn nur als Bestandteil traditionellen Konfirmandenunterrichts, wo er dann auch schon grundsätzlich mit einem gewissen Argwohn und als Überrest aus vergangener und unrichtiger theologischer Lehranordnung betrachtet wurde. Die Zehn Gebote hingen theologisch in der Luft.

Glücklicherweise hat die alttestamentliche Wissenschaft begonnen, eine derartige Systematik kritisch abzubauen. Die traditionsgeschichtliche Forschung hat neuerdings nachdrücklich daran erinnert, welche überragende Bedeutung der Dekalog im Alten Bunde zuerst als «*Grundsatzzerklärung*» des den Bund stiftenden Gottes und dann weiter im Gottesdienst Israels gehabt hat. Man kann nur hoffen, daß diese Entdeckungen dazu mithelfen, der Kirche der Gegenwart wieder zu einem Beichtspiegel, das heißt aber damit zu einer *Möglichkeit der Sündenerkenntnis* zu verhelfen.

Um diese Dinge geht es, wenn wir von den absoluten Maßstäben der Moralischen Aufrüstung sprechen. Was nun diese vier Maßstäbe der Ehrlichkeit (vor allem im Sinne der Ehrlichkeit über sich selbst!), der Reinheit, der Selbstlosigkeit und der Liebe betrifft, so kann Buchman sie in einem noch engeren Sinne als dem der Aufnahme des Dekalogs durch Jesus «die Maßstäbe Jesu» nennen, denn sie fassen grundsätzliche Stücke der Bergpredigt zusammen: Matth. 7, 3–5; 5, 27–28; 6, 31–33 und 5, 46–48. Das legt ein enger Mitarbeiter Buchmans dar, wenn er schreibt⁵:

«Christus machte absolute moralische Maßstäbe zur normalen Grundlage des Lebens. Er kämpfte darum, daß Menschen absolut ehrlich werden: ,Oder willst du vielleicht zu deinem Bruder sagen: Komm her, ich will dir den Splitter aus dem Auge ziehen, – und dabei ist in deinem Auge der Balken? Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge; dann

⁴ Ebenda, S. 487.

⁵ Paul Campbell im Informationsdienst der Moralische Aufrüstung, 1961, Beilage zu Nr. 12.

magst du zusehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge entfernst.' Für Unreinheit in Gedanken und Taten ließ er keine Ausrede gelten: ‚Jeder, der ein Weib auch nur ansieht, sie zu begehren, hat schon in seinem Herzen Ehebruch mit ihr begangen.' Er verwirft das eigensüchtige Interesse als beherrschenden Beweggrund: ‚Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit uns bekleiden? Nach all dem trachten die Heiden. Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch dazugegeben werden.' Die Liebe, für die er sich einsetzte, trägt den Stahl der Selbstlosigkeit in sich. ‚Wenn ihr nämlich die liebt, die euch lieben, was habt ihr für einen Lohn? Tun nicht auch die Heiden das Gleiche? Ihr also sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!')»

Die absoluten moralischen Maßstäbe sind die Maßstäbe Jesu Christi. Ihre Totalität entspricht der Vollkommenheit des Vaters im Himmel und dem vollkommenen Gehorsam Jesu Christi.

Maßstäbe, die die menschliche Natur vor Gott, die die Sünde aufdecken sollen, müssen absolut gelten; Adolf Schlatter formuliert: «Das Bußwort hat die Unbeugsamkeit absoluter Maßstäbe an sich»⁶.

Angesichts der Drohung des Gerichts und angesichts der Notwendigkeit einer Umkehr brauchen wir diese Maßstäbe. Wo Umkehr gepredigt wird, geht es um Selbstprüfung und um Sündenerkenntnis. «Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid!» sagt Paulus (2. Kor. 13, 5). «Jeder prüfe sein eigenes Werk!» (Gal. 6, 4), und nicht nur in der uns naheliegenden Weise eines Vergleichs mit jemand anders, sondern grundsätzlich, nach den nicht-angepaßten, absoluten Maßstäben Gottes.

Eine solche Bestandesaufnahme ist auch innerhalb der Kirche und angesichts ihres geistlichen Schlafs immerzu vonnöten. «Wenn wir uns selbst richteten, würden wir nicht gerichtet» (1. Kor. 11, 31).

Das Volk Gottes braucht allezeit diese reinigende Selbstkritik und Neuausrichtung auf die höchsten Maßstäbe. Eine solche Reinigung ist für den Gang der Kirche ebenso befreiend wie die Entfernung der Algen und Muscheln von der Unterseite des Schiffes. Es setzt sich da unter der Wasseroberfläche nach und nach immer etwas fest, das Tempo und Effektivität des Unternehmens beeinträchtigt.

Es gibt keine Korrektur an dem Erscheinungsbild unserer Kirche ohne eine Änderung im Einzelnen. Es ist deshalb sehr recht getan, wenn

⁶ J. T. Becks Theologische Arbeit, BFchrTh. VIII, 4, 1904, S. 34.

Frank Buchman seinen Hörern empfiehlt (88), den 51. Psalm zu lesen. Da lernen sie das reale Sündenbekenntnis eines Menschen kennen, der sich im Lichte Gottes erkannt hat. Ohne das wird auch die protestantische Kirche nicht auskommen. «Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend. Wenn wir aber sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns» (1. Joh. 1, 9f.).

Angesichts dieser Notwendigkeit absoluter Maßstäbe für eine Sünderkenntnis, ohne die es sicher nicht zur Versöhnung und zum neuen Leben kommt, ist es mutwillige und das Schlimmste fördernde Verdrehung, wenn man dem, der zu einer realen Umkehr anhand dieser Maßstäbe mahnt, einen «bloßen Moralismus» vorwirft. Damit würgt man alle reale Umkehr im Keime ab, und es gibt tatsächlich protestantische Theologen, die sich eben darin gefallen. Für die Heilige Schrift ist es klar, daß Gott eines Tages messen wird; in seinem Volk wird er mit dem Senkblei umhergehen und messen, was nicht «senkrecht» ist (Amos 7, 8). Absolute moralische Maßstäbe haben die erste Aufgabe, die Sünde zu denunzieren. Daß Dr. Buchman die vier Maßstäbe nicht als menschliche Ideale (und damit einen «bloßen Moralismus» propagiert), ist aus ihrer Herkunft und ihrer Funktion deutlich geworden. Daß Dr. Buchman nicht bei diesem ersten Schritt stehen bleibt, wird der nächste Abschnitt zeigen.

Was diese Maßstäbe und ihre Bedeutung für die Erkenntnis der Sünde betrifft, so mögen sie wohl deshalb in der protestantischen Theologie zu einem Teil beargwöhnt werden, weil die Predigt von der *Buße* in derselben keine rechte Heimat mehr findet. Freilich weiß auch Frank Buchman, daß Jesus das Evangelium ist und das Evangelium predigt. Aber er vergißt nicht, daß Jesus diese Predigt des Evangeliums vom Kommen der Herrschaft Gottes mit dem Ruf zur Buße verbindet. Gerade wenn wir bei Buchman sehen, daß seine Botschaft zu einer Predigt des Kreuzes weitergeht, müssen wir uns klar machen, daß die Annahme des Evangeliums in der Gestalt der Buße, daß die Aufnahme der Nachfolge Christi wie auch deren Ablehnung immer in der moralischen Ebene stattfindet. Moralische Maßstäbe sind die Koordinaten, unter denen das geistliche Leben abläuft. Darüber sagt das Alte und das

Neue Testament genug. Es geht in ihnen um die Hingabe des Willens – in der Realität, die diese Maßstäbe bezeichnen. Diese Ebene ist uns vielleicht fremd geworden, und wir müssen uns heute ins Gedächtnis zurückrufen, was Ad. Schlatter in der zitierten Rede 1904 sagte, nämlich,

«daß für die deutsche Theologie und Kirche die größte Arbeit und der entscheidende Kampf darin liege, ob die ethischen Maßstäbe bei uns in Geltung bleiben oder nicht⁷.»

Gerade an dieser Stelle wird es geschehen, wenn im Protestantismus die biblische Botschaft verkürzt wird, und mit einer Verkürzung, die die Predigt des Neuen Testaments entscheidend verdirbt, nämlich im Verlust dessen, was Paulus die richtende Funktion des Gesetzes nennt. *Præcipuus usus legis*, die vornehmliche Funktion des Gesetzes, bedeutet ja nicht, daß primär Gesetz gepredigt werden müsse! Es bedeutet aber dies, daß es keinen Weg zur Auferstehung des neuen Menschen gibt, der am Sterben des alten Menschen durch das Urteil des (indikativischen!) Gesetzes vorbeigeht. Denn wenn das ein Zentrum der christlichen Botschaft ist, daß Paulus sagen darf: «Nunmehr lebe nicht mehr ich, sondern Christus in mir», so wollen wir nicht unterschlagen, daß er zuvor geschrieben hat, wie er (dem Gesetz) gestorben ist, nämlich «durch das Gesetz» (Gal. 2, 19). Wir werden dann wieder etwas von der Leuchtkraft der «neuen Kreatur» in der Kirche spüren, wenn auch das Feuer vorhanden ist, aus dem sie wie aus einer Läuterung emporsteigt.

«Alle moralischen Schranken sind gefallen» (336) – das ist das Kennzeichen eines gottlosen Zeitalters. So wenig die Maßstäbe allein zur Gerechtigkeit führen, so sehr bleiben sie in Gültigkeit als Bezeichnung derselben. Jesus urteilt, daß zwischen dem chaotischen Abnehmen der Liebe unter den Menschen und dem Zunehmen der «Gesetzesverachtung» ein kausaler Zusammenhang besteht (Matth. 24, 12). Deshalb erinnert man sich an den Spruch Jesu: «Wer aber (die Gebote) tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.»

Diese Maßstäbe behalten auch nach dem Zustandekommen des neuen Lebens für die Dauer desselben eine bleibende Bedeutung. «Christ sein an sich bedeutet ein moralisches Rückgrat haben.» Buch-

⁷ a. a. O., Seite 35

man war überzeugt, «daß jede echte Glaubenserfahrung eine tiefe moralische Änderung mit sich bringe, und daß diejenigen, die sich zum Glauben bekennen, aber im Schmutz leben, die lebensumwandelnde Kraft Gottes in den Augen ihrer Mitmenschen zunichtemachen»⁸. Hier liegt ein wichtiger Punkt der Verantwortung des Christen für seine Mitwelt: das Licht, das er ausstrahlt, hat etwas mit moralischen Maßstäben zu tun, Mt. 5, 16. Dieser Satz gilt endlich auch im überpersönlichen Rahmen und empfängt damit eine geschichtsbildende Bedeutung: «Wenn die Lehren Christi ihres Rückgrats der absoluten moralischen Maßstäbe beraubt sind, verlangen und erlangen sie nicht die Hingabe des ganzen Menschen. So konnten sie allzu oft als Opium verwendet werden, als Beruhigungs- und Beschwichtigungsmittel für die Massen, als Schild und Schwert für Ausbeuter, als Quelle der Spaltung und Verbitterung von Menschen und Völkern.» Das aber ist lediglich eine «Sabotage der Ideologie Christi durch diejenigen Christen jeder Generation, die in moralischen Kompromissen leben und Menschen zu gefallen suchen»⁹.

2. Änderung: Die Predigt vom Kreuz Christi

Es ist, wie Paulus konstatiert, auch bei denjenigen, die die christliche Botschaft zu vertreten vorgeben, nicht selbstverständlich, daß sie das Kreuz Christi zum Zentrum und Angelpunkt ihrer Verkündigung erheben. Im Gegenteil, sagt der Apostel, nicht wenige sind geradezu «Feinde des Kreuzes Christi», weil sie entweder anderen Menschen nachgeben und zu Willen sind, um persönlichen Auseinandersetzungen und Risiken aus dem Wege zu gehen (Gal. 5, 11), oder weil sie direkt «die irdischen Dinge im Sinn haben und ihr Gott der Bauch ist» (Phil. 3, 18f.). Diese Praxis kennzeichnet sie als Feinde des Kreuzes Christi. Man bemerke, daß es wieder um eine Frage des «Wandels», des Verhaltens geht. Indem Frank Buchman selbst das Kreuz Christi zur Basis seiner Botschaft von der Notwendigkeit und Möglichkeit der Änderung erklärte, hat er uns erneut diesen nüchternen Maßstab für

⁸ Frank Buchmans Geheimnis, 3. Aufl., S. 31.

⁹ P. Campbell, a. a. O.

unsere Verkündigung vor Augen gestellt: Eine Umwandlung der Welt ist notwendig, und es kann nichts anderes sein als «das Kreuz Christi, das die Welt verwandeln wird.»

Dr. Buchman geht aus von seiner eigenen Erfahrung, die mit seinen Worten weiter oben wiedergegeben worden ist. Wir untersuchen im folgenden die verschiedenen Momente der Rede vom Kreuz Christi, wie sie sich in Buchmans Ansprachen finden und wie sie in der Predigt der protestantischen Kirchen wieder in den Mittelpunkt rücken müssen.

a) Am Kreuze Christi erreicht die Sündenerkenntnis, von der im vorigen Abschnitt die Rede war, ihre größte Tiefe. Das Kreuzesleiden Christi macht dem Menschen die Kluft deutlich, die zwischen Gott und ihm, dem sündigen Menschen, vorhanden ist. In seiner Vision des Gekreuzigten sah Buchman zugleich die Menschen, gegen die er einen Haß hegte; er sah sie zwischen sich und dem Kreuz stehen. Die Sündenerkenntnis erreicht ihre größte Klarheit in der Konfrontation des Menschen mit dem leidenden Gottessohn. Buchman zitiert den bekannten Satz, der auch in der Bekehrung Zinzendorfs mitwirkte: «Der Gekreuzigte spricht: Dies tat ich für dich; was tust du für mich?»

b) Im gleichen Augenblick erkennt Frank Buchman die positive Bedeutung des Kreuzesleidens Christi. Er hat sie in seinen Reden mehrfach in den traditionellen Satz zusammengefaßt: «Die Welt wartet darauf, zu sehen, was Christus für, in und durch einen Menschen tun kann, der sich ihm ganz hingeeben hat.»

Hier finden wir alle die Punkte einer das neue Leben und damit die ganze christliche Ethik begründenden Theologie des Kreuzes knapp beieinander, die wir heute ohne Abstriche wieder vor Augen haben müssen.

Der Satz richtet den Blick zuerst auf das, «was Christus *für* einen Menschen tun kann». Unter der Voraussetzung, daß der Mensch sich angesichts der Forderung Gottes nach Gerechtigkeit über seine wahre Lage klar wird und sich als Sünder erkennt, hat die Botschaft vom Kreuzestode Christi für den Menschen zuerst die Bedeutung der *Ver-söhnung*. So sagt Frank Buchman über sein grundlegendes Erlebnis, daß er angesichts des Kreuzes Christi begriff, «wie Gott in Christus die Kluft zwischen Ihm und mir überbrückte». Das heißt: durch das Kreuz kommt es zur Verleihung des «neuen, pulsierenden Lebens», das aus

der ungestörten Gemeinschaft mit Gott resultiert. Die Tat Christi ist die Quelle des neuen Lebens.

Daß Buchman hierin den Zentralpunkt der christlichen Botschaft erblickt, wird weiter daran deutlich, daß er einen bestimmten Satz aus dem 1. Johannesbrief immer wieder zitiert, sowohl in den öffentlichen, die Welt erreichenden Reden wie in den ungezählten seelsorgerlichen Unterredungen, die seine außerordentliche Wirksamkeit begründeten. Es ist dies der Satz: «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.» Das ist die biblische Basis, an die Buchman denkt, wenn er erklärt: «Die Sünde ist die Krankheit. Jesus Christus ist das Heilmittel» (181).

Frank Buchman glaubt an diese «erlösende Kraft Christi» (183), aber nicht nur in dem Sinne, daß, wer ihrer teilhaftig werde, fortan im Himmel als rein gelten und an der zukünftigen Auferstehung zum ewigen Leben teilnehmen solle. Er erfährt und weiß die «erlösende Kraft Christi» als reale Heilung und Heiligung, als die Beendigung der Herrschaft des Bösen im Menschen (Römer 6).

«So wir im Lichte wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde» (1. Joh. 1, 7). Die erlösende Kraft Christi ist eine machtvolle Wirklichkeit. Ist einmal der Umfang, die Nähe, die greifbare Häßlichkeit, ja die Realität der Sünde durch absolute moralische Maßstäbe klar gemacht, ist man sich mit aller Direktheit klar darüber, «die Sünde, das ist die Übertretung des Gesetzes» (1. Joh. 3, 4), so gibt es nurmehr ein Heilmittel gleichen Umfanges, gleicher Nähe und gleicher Realität: die erlösende Kraft Jesu Christi. Und wenn endlich das Chaos der Welt identisch ist mit der «Gesetzesverachtung» und der sich darin aussprechenden Gottlosigkeit, so muß «das Blut Jesu Christi» auch die Antwort sein nicht nur für alle gegenwärtigen, nahen, persönlichen, sondern auch für die großen, politischen Probleme. Buchman meint das ernst, wenn er sagt, daß das Kreuz Jesu Christi genugsam sei für eine Revolution, die die Welt umwandelt. Die *Realität* der Erlösung betrifft nicht nur die «Probleme» und ihre Ausmaße, sondern ebenso das Maß ihrer wirklichen Lösung.

Das ist es, was die profane Welt sehen möchte, die Früchte, die Ergebnisse. Diese ihre Frage ist legitim, und es gibt eine Antwort darauf.

«Was Christus für einen Menschen und für eine Nation tun kann, die sich ihm ganz hingeeben hat» (43, 112 f.), das zeigt sich in der realen Umwandlung von Menschen. So real der Charakter der Ungerechtigkeit, so real die Qualität der von Christus mitgeteilten Gerechtigkeit. Jede Rechtfertigungslehre, die diese Folge der Teilnahme an Christus vernachlässigt, ist auf halbem Wege stehen geblieben.

Das wird deutlich an einem Abschnitt aus dem ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, der diesen Zusammenhang der Realität der Sünde und der Realität der Erlösung zum Inhalt hat, ein Satz, der gemäß den bisher dargestellten Themen in Frank Buchmans Denken eine hervorragende Rolle einnehmen mußte. Es handelt sich um 1. Kor. 6, 9–11:

«Oder wißt ihr nicht, daß Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irret euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder noch Diebe noch Habsüchtige noch Trunkenbolde noch Lästere noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Und das sind euer etliche gewesen! Aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerecht gemacht worden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.»

Der Apostel macht zweierlei mit letztem Ernst und ohne Kompromiß klar:

1. die bleibende Geltung des Gesetzes als Maßstab dessen, was vor Gott gerecht ist;
2. die übermächtige Kraft der Erlösung durch Christus, die nicht als unsichtbar geglaubt wird, sondern die die sündige Existenz des Menschen, der zu dieser Abwaschung kommt, vollständig zur Vergangenheit macht. Beides gilt, das Gesetz in seiner ganzen Eindeutigkeit und zugleich das Kreuz als die Mitte des Evangeliums, das den unter dem Gesetz deutlich werdenden Schaden vollumfänglich behebt.

Diesen Abschnitt des ersten Korintherbriefes konnte man vor kurzem auf der Weltkonferenz der Moralischen Aufrüstung in Caux von der Rednerplattform vorgetragen hören. Frank Buchman hat mit seinem Lebenswerk gezeigt, daß die «erlösende Kraft Christi» reale und direkte, radikale und bleibende Wirkungen hat; er hat gezeigt, «was Christus für, in und durch einen Menschen tun kann, der sich ihm ganz hingeeben hat».

Das ist aus der Sicht Frank Buchmans über die Änderung des Menschen zu sagen. Buchman hat diese Änderung so tief wie möglich begründet: in der erlösenden Kraft des Kreuzes Christi. Nach alledem sind Urteile über seine Botschaft wie «menschliche Selbsterlösung», «Philosophie des guten Willens» oder «wirklich nur moralisch», völlig fehl am Platze. Gerade angesichts der Bedeutung, die das Kreuz Christi für Frank Buchman und in seinen öffentlichen Äußerungen hatte –: sehen wir zu, daß wir in der Evangelischen Kirche diesen Prediger der Buße nicht verleumden oder klein machen und damit andere Menschen von einer «Erfahrung des Kreuzes» abhalten, die möglicherweise unser eigenes Leben nicht bestimmt hat. Jesus warnt die Pharisäer: «Ihr schließt andere aus, und geht selbst nicht hinein!» Diese Fülle der Kreuzesbotschaft, wie wir sie in Frank Buchmans Leben und Werk sehen, ist in der protestantischen Theologie dieses Jahrhunderts wahrlich nicht alltägliche Predigt gewesen.

Im Gegenteil, *wir* waren «gesetzlich», auf unserer Seite lag der «bloße Moralismus», wenn wir in den Jahren nach dem Kriege den Leuten noch und noch nahegelegt haben, entsprechend unseren christlichen Ratschlägen zu leben, in der Sozialarbeit, in den Akademien und auf den Friedenskonferenzen, ohne ihnen die volle Voraussetzung zu einem Leben «in Christus», das diese Konsequenzen zu ziehen imstande ist, mitzuteilen, das heißt aber dem Einzelnen zu einer Begegnung mit dem Kreuze Christi zu verhelfen. Das erst hätte ein Leben umgewandelt und die erhofften Ergebnisse gezeitigt, weil da das Übel bei der Wurzel gepackt wurde. *Buchman ist mit seinen Gästen nicht so legère vorgegangen.* «Die Moralische Aufrüstung nimmt die Sünde ernst, und sie nimmt Christus ernst.» Wollte Gott, das könnte man auch von der Evangelischen Kirche sagen! Dann entspräche sie ihrem Auftrag.

Buchman ist seiner Berufung bis zum Ende treu geblieben. Während man behauptete, er gebe zu wenig, hat er faktisch die Fernstehenden für die Herrschaft Christi gewonnen, weil er ihnen stets das Entscheidende gab: den Durchblick durch seine Person hindurch und die Konfrontation mit dem Kreuz Christi.

3. Führung durch den Heiligen Geist

Es war Frank Buchmans lebenslange Überzeugung, daß durch eine umfassende Änderung, durch eine Erfahrung des Kreuzes Christi eine neue Kraft in das Leben des Menschen komme, jene «fast vergessene Dynamik: der Heilige Geist, der uns die geführte Antwort gibt und uns als klarer, unmittelbarer Anruf Gottes genau sagt, was wir tun sollen» (183). Er sagt nicht mit Unrecht, daß diese Gabe eine *Folge* jener Begegnung mit dem Kreuz Christi ist. Die Reinigung des Empfangsgeräts wird vorausgesetzt, will der Mensch dieser Gabe teilhaftig werden. «Führung durch den Heiligen Geist», das heißt Spezifizierung und Realisierung der Herrschaft Gottes für den einzelnen Jünger und die einzelne Situation, in der er sich befindet: Eine «paniksichere Erfahrung der Führung Gottes» ist Geschenk des Christus-in-uns.

Freilich spricht Buchman eine Binsenwahrheit aus, wenn er sagt, daß es sich hier um eine «fast vergessene Dynamik» handle. Man mache sich klar, daß in den letzten dreißig Jahren und dazu in dem Bücherboom der letzten Jahre dennoch in der theologischen Literatur kaum eine Handvoll Schriften über den Heiligen Geist und sein Werk in den Gläubigen erschienen ist. Dies Thema ist terra incognita geworden. H. D. Wendland konstatiert in einem Vortrag über diese Frage¹⁰ gleich zu Beginn seine Ratlosigkeit darüber, wie man die Lehre über den Heiligen Geist heute auch nur begrifflich fassen solle. Er gibt der Meinung Ausdruck, daß es sich nicht nur um einen literarischen Mangel handelt: wir haben selbst kein Erfahrungswissen mehr davon, was der Heilige Geist ist und in den Gläubigen wirkt. Prof. Wendland ist selbst einer der wenigen gewesen, die sich vor und nach dem Krieg dieser Frage gewidmet haben; er hat unter anderem anhand der Apostelgeschichte dargestellt, in welchem eminenten Maße der Heilige Geist der Führer der Mission ist, der bis in die Einzelheiten hinein je und je befiehlt, was zu tun und zu lassen ist¹¹.

Im Grunde wissen wir alle, wenn wir die Bibel lesen, daß hier ein unentdecktes oder vergessenes Feld liegt. Denn das ist ja die vornehm-

¹⁰ Theol. Lit. Ztg. 77/1952, 457-470.

¹¹ «Schriftgebundenheit und Geistesleitung in der urchristlichen Mission», Jahrb. dt. ev. Heidenmission, hg. W. Freytag, Hamburg 1939, S. 13-19.

liche Erfahrung der Propheten: die «leise, feine Stimme», durch die Gott zu ihnen redet und ihnen den Weg weist (Elia am Horeb, 1. Kön. 19). Für Jesaja ist dies tägliche Erfahrung: «Er weckt mich früh am Morgen; er weckt mir selbst das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger.» (Jes. 50, 4.)

Um so mehr ist man verblüfft, wenn man auf diesen Hinweis hin die neueste alttestamentliche Theologie nachschlägt: die «Stimme Gottes», tägliche Erfahrung der Propheten und von ihnen (Jeremia!) als lebensnotwendig dem Horchen und Gehorchen des Volkes anbefohlen, figuriert nicht im Stichwortregister.

Buchman hat nichts anderes mitgeteilt als die Erfahrung Jesajas, und doch trifft er damit auf einen vergessenen Lehrtopos in der protestantischen Theologie.

Dabei handelt es sich hier um einen sehr grundsätzlichen Zusammenhang. Im Neuen Testament wird an einer Stelle, in der das urchristliche Verständnis dieser Sache zum Ausdruck kommt, in der Predigt des Petrus Apg. 2, genau dies als Kennzeichen der neuen Zeit genannt: was vormals Erfahrung der Propheten war, das ist nun Gabe Gottes an alle seine Söhne, Töchter, an die Alten und die Jungen. Der Inhalt der prophetischen Verheißung ist nun Wirklichkeit: «deine Ohren werden hinter dir die Stimme vernehmen: dies ist der Weg, den gehet!» (Jes. 30, 21.)

In der Apostelgeschichte wird denn auch diese Auffassung kräftig demonstriert. Man lese doch nur 8, 29ff. noch einmal nach, wie der Geist zu Philippus spricht. Die Reiserouten des Paulus, die wir auf den Karten im Anhang unserer Bibel verfolgen, sind nach der Darstellung des Lukas der Reiseplan des Heiligen Geistes. Man muß sich die einzelnen Stellen, die von seiner Führung berichten, vor Augen halten: Apg. 8, 29; 9, 10; 10, 13. 19; 11, 28; 13, 2. 4; 16, 7. 8. 9; 18, 9; 19, 21; 20, 23; 27, 23 – um nur die auffälligsten zu nennen. Die Führung durch den Geist ist der rote Faden, der sich durch die Geschichte der ersten Christenheit zieht. Jesus selbst redet und handelt auf Grund dieser Weisungen, nach dem Bericht des Johannes: er beurteilt die Dinge, wie er «zuvor von seinem Vater gehört hat» (Joh. 5, 30) und zeigt seinen Jüngern somit exemplarisch, wie der Geist dann ihr «Wegführer» sein werde (Joh. 16, 13).

Das gleiche finden wir in den Paulusbriefen. Der Apostel geht hinauf nach Jerusalem «infolge einer Offenbarung» (Gal. 2, 2). Gott sprach nicht nur einmal zu ihm, vor den Toren von Damaskus; Gottes Weisung ist seine beständige Regel, «im Geist wandeln» hat diese Bedeutung. «Oder nehme ich mir, was ich mir vornehme, dem Fleische nach vor?» fragt er die Korinther (2. Kor. 1, 17). Nein; sein Glaube hat die Gestalt des Gehorsams, nach dem Gleichnis des auswandernden Abraham. So wie Gott in Christus war, so ist Christus in uns. «Das ist normales Beten» (36). Herrschaft Gottes bedeutet appliziert und real «unter die wirksame Leitung des Geistes gestellt zu werden»¹².

Wann sollte die Verheißung dieses Geistes und Wegführers ungültig geworden sein? Wir finden durch die ganze Geschichte der Christenheit hin Menschen, die «sich Christus völlig hingeeben» hatten; in ihrem Leben erkennen wir diese «Dynamik» wieder und wieder an der Arbeit. Den Franziskanern fällt bei den Studien über ihren Ordensgründer auf, in wie hohem Maße sich dieser Mann durch die Weisungen des Geistes Gottes führen läßt. Franziskus *macht sich völlig davon abhängig*, er entscheidet zum Beispiel je nachdem, wie es der Geist ihm gibt, ob ein Bewerber in den Orden aufgenommen werden soll oder nicht, und er zeigt wie Jesus die eigentümliche Gabe zu wissen, was in des Menschen Herz vorgeht¹³.

Eben das aber gilt dem Apostel Paulus als normales Ereignis in der Gemeinde unter dem Heiligen Geist. Ungläubige werden erkannt, «das Verborgene ihres Herzens wird offenbar», und in diesen Ereignissen wird die Realität des Heiligen Geistes nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für die Ungläubigen erkennbar. Der Heilige Geist und seine Wirkung ist Teil der Frucht, an der auch die Heiden den richtigen Baum erkennen und «verkünden, daß in Wahrheit Gott in euch ist» (1. Kor. 14, 24f.). Wenn denn die Wirkungen des Geistes solche Reichweite haben, so muß Paulus fortfahren mit der Mahnung «Meine Brüder, eifert nach dem Reden aus Eingebung!» (1. Kor. 14, 39.)

In der Kirche unserer Gegenwart hört man an dieser Stelle eher die Abmahnung. «Hütet euch vor dergleichen Phänomenen!» Dabei ist

¹² A. Schlatter, Matthäus, S. 93.

¹³ Th. von Celano, Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi, Werl 1955, S. 272, 259, 277.

es ein Reden in vernünftigen und jedermann verständlichen Formen, das auf Grund der Eingebung des Geistes geschieht. Nicht das zum Chaotischen und Außerweltlichen drängende Zungenreden empfiehlt der Apostel. Und dennoch wissen wir auch nicht mehr, was wir uns unter dem «Reden aus Eingebung» vorstellen und wie wir dazu gelangen sollen, noch auch wollen wir mit dem Phänomen einer derartig militant predigenden und bekehrenden Gemeinde etwas zu tun haben. Wie lange wollen wir den sonst so pünktlich studierten Paulus an dieser Stelle ignorieren?

Das Unglück, der Verlust eines Wissens über das Reden und Wirken des Geistes, geschah vermutlich zur Zeit der Reformation, als die protestantische Theologie in der Abwehr der Zuchtlosigkeit des Schwärmeriums die Rede des Geistes auf das knappste identifizierte mit dem gedruckten Wort der Heiligen Schrift. Damit war die Inspiration an die Kette gelegt. Auch heute ist das die Mauer, vor der sich der protestantische Theologe befindet: «Gott redet allein in der Schrift». Die Folge ist, daß diejenigen Männer, bei denen das Leben aus dem Geist sehr wohl eine Realität war, Wesley, Booth, Blumhardt und Bodelschwingh, an den Rand gedrängt werden, an den Rand zumindest der Theologiegeschichte.

Paulus dachte nicht so. Und Buchman hat die schon von Paulus gegebene (1. Kor. 4, 6: «Nicht über das hinaus, was geschrieben steht!»), denkbar einfache Regel zur Vermeidung des schwärmerischen Abwegs in die Zügellosigkeit zur Anwendung gebracht. Er spricht von der Notwendigkeit, «die Gedanken, die uns kommen, zu prüfen, um zu erkennen, welche von Gott sind», und nennt als ersten «Prüfstein» (neben der Korrektur durch die Gemeinschaft der auf Gott Hörenden) *die Bibel*: «Sie ist durchtränkt von den Erfahrungen, die Menschen Jahrhunderte hindurch gemacht haben, wenn sie unter göttlicher Offenbarung experimentell mit Gott zu leben wagten. Hier finden wir, im Leben Jesu Christi gipfelnd, die höchste geistig-moralische Herausforderung: vollkommene Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe» (62). Für Buchman gilt, was Schlatter schon angesichts der Predigt Jesu formulierte: Das, was uns im Gebet als Weisung klar wird, ist, wenn es das vom Geist Gewollte ist, auch identisch mit der Schrift¹⁴.

¹⁴ Schlatter, Matthäus, S. 104.

Der Heilige Geist gibt das allezeit Gültige in die Form für die jeweilige Situation; durch ihn kann erst das Zeugnis möglich werden, das der Mensch je und je versteht. Der Geist Gottes ist die Gabe der Mission.

Wenn der Geist so den Menschen als Werkzeug der Herrschaft Gottes führt, so ist auch klar, daß es sich hier nicht um Einfälle zum Besten der menschlichen Bequemlichkeit handelt; die Stimme des alten Adam verträgt sich nicht mit den absoluten moralischen Maßstäben Christi. Und man sieht schon an Elias erstem Hören auf Gott: «wirkliche Gegenwart Gottes» bringt eine «Kreuzigung des eigenen Willens» mit sich (Dr. Buchman im Jahr 1955, S. 284). Der Heilige Geist wird denen gegeben, «die Gott gehorchen» (Act. 5, 32).

4. Die Berufung, Menschen zu gewinnen

Es ist im folgenden davon zu reden, «was Christus durch einen Menschen tun kann, der sich ihm ganz hingeeben hat».

Schon wenn gesagt wurde, daß der Heilige Geist der Führer der Mission ist, wurde vorausgesetzt, daß Christi Werk sich nicht im Heil des einzelnen erschöpft oder in ihm zum Ziel gekommen ist. Das ist nur ein erster Schritt. Dann verlangt Jesus von seinem Jünger, daß er Anteil nimmt an Seinem Kampf um Menschen. Auch diese Seite liegt im Kreuz Christi beschlossen: dieser Tod geschah für die Erlösung der ganzen Welt. «Wenn ich erhöht sein werde, will ich sie alle zu mir ziehen» – ein von Frank Buchman häufig herangezogenes Wort Jesu.

Die Herrschaft Christi über die Welt, die Konkretion der Gültigkeit der Erlösung, realisiert sich in den Menschen, die «sich ihm ganz hingeeben» und durch den Gehorsam des Glaubens die Seinen werden. Deshalb geschieht die Geschichte des Reiches Gottes nicht über der Welt¹⁵, sondern in der Welt, in ihrer profanen Geschichte und als ein Teil derselben, und die Ausbreitung der Herrschaft schreitet fort durch den Kampf und das Leiden der Jünger. «Ihr werdet meine Zeugen sein.» Gott wirkt durch Menschen.

¹⁵ Vgl. hierzu E. Käsemann in seinem Aufsatz über Röm. 13, Zeitschr. f. Theol. und Kirche 56/1959, S. 365.

Er beruft Menschen zu eben diesem Ziel, seinen Plan durch sie zur Ausführung zu bringen. In der ersten Berufungsgeschichte folgt auf die an alle sich richtende Verkündigung «Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!» die Aufforderung an einzelne Männer: «Folget mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen!» (Mark. 1, 17).

Wie weit ist uns diese Verpflichtung ständig gegenwärtig? Nicht die Gemeinschaft des Jüngers mit Jesus ist das Ziel, sondern die Ausrüstung und Aussendung zum «Menschenfischen», alle Völker zu lehren und zu Jüngern zu machen. Sobald wir fromm sein wollen, ohne auf dem Wege zu sein, andere Menschen unter die Herrschaft Gottes zu bringen, sind wir Parasiten am Reiche Gottes. Kirche ohne den akuten Kampf um die Umwandlung von Menschen: das heißt selbst genießen anstatt dienen, höchste Form von Selbstsucht.

Frank Buchman hat zeit seines Lebens den Ernst und die Ausschließlichkeit dieses missionarischen Auftrags zur Darstellung gebracht. Kurz vor seinem Tode faßte er ihn in einem einfachen Satz zusammen. Der Satz lautet: «Ich behaupte nicht, daß ich ohne Sünde bin, aber ich kann sagen, daß ich nur für eines lebe: daß Jesus Christus im Leben jedes Menschen, dem ich begegne, herrsche – auch im Leben dessen, der mir das Frühstück bringen wird.»¹⁶

Dieser Satz ist es wert, daß man einen Augenblick anhält und darüber nachdenkt, inwieweit im Leben unserer Kirchen und im Denken der Theologen alles andere zweitrangig geworden ist neben der Verfolgung des einen Auftrages: daß Jesus Christus herrsche im Leben jedes Menschen. Eine solche Hingabe ist nur denkbar aus einer brennenden Liebe zu Christus, wie sie aus einer Begegnung mit dem Ge-
kreuzigten entsteht.

Frank Buchman hat seine Aussage mit seinem Lebenswerk bewiesen. Deshalb wird dies Werk uns immer, ob wir wollen oder nicht, die kritische Frage stellen: «Gewinnt ihr Menschen?» Damit erinnert es uns an unsere primäre Berufung, eine Berufung, die im gegenwärtigen Leben der Kirchen weitgehend hinter sekundären, repräsentativen Tätigkeiten zu verschwinden scheint. Die Erinnerung an den eigent-

¹⁶ Frank Buchmans Geheimnis, 3. Aufl., S. 8.

lichen Auftrag des Christen ruft alle die christlichen Kreise zur Besinnung, die sich heute nur noch diakonisch verstehen können, wie auch jene anderen, die die Gemeinschaft mit Christus und die Geselligkeit mit den Gleichgesinnten lieben, aber seinen Aussendungsbefehl vernachlässigt haben.

5. Herrschaft Gottes – eine umfassende Vision

In der berühmten Rede in Visby-Schweden im Sommer 1938 setzte sich Buchman mit dem beschränkten Horizont der Heilserwartung des Normalchristen auseinander. Er stellte ihm ein Programm von vier Punkten gegenüber:

1. Anders werden,
2. Andere gewinnen,
3. Eine zerfallende Zivilisation retten,
4. die Millionen der Welt erreichen (83/84).

Das ist für ihn der Rahmen, in dem derjenige denkt, der sich auf Grund einer persönlichen Erfahrung des Kreuzes der Führung Christi unterstellt (89).

«Was Christus durch Menschen tun kann, die sich Gott ganz hingeben haben», hatte demnach für Frank Buchman eine noch umfassendere Bedeutung. Er zog aus der Tatsache der Gottferne der Welt nicht den Schluß, daß es fortan nur noch darum gehen könne, einzelne dem Verderben zu entreißen. Gottes Herrschaft bedeutet mehr als das. Gottes Herrschaft heißt Weltregierung Gottes durch von ihm regierte Menschen. Darin besteht die Realisierung und Konkretion der Herrschaft Gottes. Dieses Ausmaß und dies Ziel hat die Berufung und Hingabe des Einzelnen.

Buchmans Leidenschaft war eine solche Hingabe an Christus.

Er erinnerte gern an den schweizerischen Nationalheiligen Niklaus von Flüe (196), zu dessen Heiligsprechung er sich nach Rom begab. Dieser Mann war in seiner Zeit dem Ruf Gottes nachgekommen: so hingegen und inspiriert zu leben, daß er von Gott als Friedensbringer selbst in der Arena internationaler Politik gebraucht werden konnte. Das war auch Buchmans Vorstellung von der Aufgabe, und er nannte

es: normales Leben. Normales Leben unter Gottes Führung. Von den außerordentlichen und Nationen betreffenden Fällen, in denen er zum Frieden half, seien nur die unblutig errungene Unabhängigkeit Marokkos und die Einigung der drei Volksteile Zyperns in die Erinnerung gerufen. Erzbischof Makarios von Zypern hat es Dr. Buchman wiederholt attestiert, daß die Arbeit der Moralischen Aufrüstung entscheidenden Anteil am Zustandekommen einer friedlichen Lösung für Zypern gehabt habe.

«Was Gott durch einen Menschen tun kann», – was Gott durch eine Schar von Menschen tun kann, die sich ihm ganz hingegeben haben, – es ist nicht abzusehen. Hier sind die Ereignisse geschehen und müssen weiter geschehen, die guter Wille niemals erreichen wird.

Das ist Buchmans Botschaft an eine zerrissene Welt: «Das Geheimnis ist – Gottes Herrschaft!»

Exkurs über den Begriff der «Ideologie» in den Reden Frank Buchmans

Die völlige Hingabe an Gottes Führung – «wir müssen an den Punkt kommen, wo wir Gott allen Menschen und allen Dingen vorordnen» – war Buchmans beherrschende Leidenschaft. Wenn wir das zum Ausdruck bringen, nähern wir uns dem, was er unter «Ideologie» verstand. Daß er und seine Freunde diesen Begriff benutzten, daß sie sagten, man müsse eine Ideologie haben, und zwar die der Moralischen Aufrüstung, ist gerade in kirchlichen Kreisen auf Widerstand gestoßen, wo man aus der theologischen Gegenwartslage ein anderes Verständnis von Ideologie mitbrachte.

Was wollte Dr. Buchman unter Ideologie verstanden wissen? Auch hier verhilft Quellenstudium zur Klarheit.

Die zentrale Äußerung stammt aus dem Jahre 1946:

«Unsere Ideologie ist das Evangelium von Jesus Christus in seiner Ganzheit» (188).

Der Begriff Ideologie steht in Buchmans Reden immer, wenn er benutzt wird, in engem Zusammenhang mit Ausführungen über das christliche Zentrum der Moralischen Aufrüstung. Er taucht zum erstenmal im Jahre 1943 auf, in einer Zeit, in der es klar wird, daß die Ge-

schichte nun offensichtlich nicht mehr Zusammenstöße von Nationalismen oder Wirtschaftskriege, sondern «den Kampf der Ideen» zum Inhalt hat. Ideologien führen Kriege; so der Nationalsozialismus, so der Kommunismus, Ideologien, Total-Weltanschauungen, Programme, die eine exklusive und umfassende Herrschaft über den Menschen ausüben wollen¹⁷.

Buchman nennt «das Evangelium von Jesus Christus in seiner Ganzheit» Ideologie. Hier ist ein Programm, das gleichfalls Antwort auf alle Fragen bringt und gleichfalls umfassende Herrschaft über den Menschen verlangt. In diesem Sinne ist das Christentum «Ideologie»: eine totale Lebenskonzeption. Der verstorbene Professor D. Heinrich Rendtorff nannte in einer Rede im August 1955 vier Kennzeichen einer Ideologie: sie ist dynamisch und sie fordert uns total, – alles, was wir sind und was wir haben. Sie erlaubt keine Kompromisse: «Es ist das Wesen der Ideologie der Moralischen Aufrüstung, daß der Wille Gottes und die vier Maßstäbe in jeder Situation absolut gültig sind», und: sie ist eschatologisch ausgerichtet. Sie lehrt «für den anderen denken, weit über mein persönliches Leben hinaus, für die Welt, für Kontinente..., für die Zukunft denken»¹⁸.

Christliche Botschaft ohne ideologische Totalität ist Religionsphilosophie, wo Leben sein sollte. Wo man die Totalität der Herrschaft Christi aufgab, da konnte Hitler das ideologische Vakuum ausfüllen, das Millionen «guter Christen» entstehen ließen, da konnte man von «Zusammenarbeit» mit einer Ideologie reden und zwei Herren dienen.

Wo die Totalität dagegen klar ist, da schließt sie alle anderen Totalansprüche, alle anderen Ideologien aus; «*ideologische* Koexistenz ist so unmöglich wie gebratene Schneebälle» (Schukow).

Die Wertfüllung des Begriffs «Ideologie» ist umstritten. Man spricht etwa mit positiver Wertung von der «Ideologie der Genossenschaftsbewegung»¹⁹, einem fest umrissenen Gedankengut, das zur Praxis, «zum entschiedenen Eingreifen in das Werden der Zeit» drängt. Es ist gar keine Frage, daß es nicht wenige solcher umfassender Zielsetzungen

¹⁷ In diesem Sinne das Oxford Dictionary über «ideology».

¹⁸ Vgl. die Beilage zum Informationsdienst der Moralischen Aufrüstung, Jg. 1955, Nr. 19.

¹⁹ Prof. Jeanne Hersch, Genf, in «Genossenschaft», 62. Jgg. 1963, Nr. 26.

gibt, die den Menschen in Anspruch nehmen. Auch der Nestor der deutschen pädagogischen Wissenschaft, Professor Eduard Spranger, nennt eine solche positive Größe «Ideologie». Sein Vortrag über «Wesen und Wert politischer Ideologien»²⁰ bietet hierzu eine Reihe erhellender Formulierungen:

«Ideologien sind keine Aussagen über Wirklichkeit..., sondern gedankliche Zukunftsentwürfe, also Formulierungen dessen, was man will und was erst Wirklichkeit werden soll..., Aktionsprogramme.» Er nennt Ideologie auch «die Seite der Religion, die sich auf Weltgestaltung bezieht»²¹. «Ideologie ... ist ein auf das Gebiet des staatlich-gesellschaftlichen Lebens bezogener gedanklicher Zukunftsentwurf; dieser ist von Willens- und Glaubenskräften getragen..., erfüllt von der Temperatur der Leidenschaft. Deshalb ist sie fähig, unmittelbare Motivationskraft zu entfalten. Auf diese Stoßkraft kommt es bei ihr primär an.» Professor Spranger sagt, dem Begriff hafte zwar ein negativer Wert an, er habe im 19. Jahrhundert «eine unglückliche Jugendgeschichte gehabt»; gleichwohl liege nichts davon im Sinne des Wortes, und er wolle den Begriff benutzen, um damit ein solches auf die Zukunft und auf die Praxis bezogenes Gedankenganzes zu bezeichnen, etwas, «*woran man glaubt, wofür man lebt, wofür man opfert*»²².

Dieser Totalanspruch gehört wesentlich zum Begriff der Ideologie. Man mag nun den Namen schätzen oder nicht, so muß man sich doch darüber klar werden, daß der Sache nach gerade die Botschaft von der Herrschaft Christi nichts Geringeres als einen solchen Totalanspruch, eine umfassende und zugleich leidenschaftlich verfolgte Zielsetzung mit sich bringt.

In der deutschen Theologie hat man den Begriff der Ideologie wegen dieses Aspekts der Totalität negativ verstanden, weil damit die totale Herrschaft des Menschen über den Menschen gefordert werde. Aber gerade unter diesem Gesichtspunkt ist die christliche Botschaft die einzige Ideologie, deren Totalanspruch an den Menschen berechtigt ist, da er nicht wieder eine Herrschaft des Menschen über den Menschen

²⁰ In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, hg. v. H. Rothfels und Th. Eschenburg, Jgg. 2/1954, S. 118–136.

²¹ Ebenda, S. 123.

²² Ebenda, S. 131.

bedeutet. Wenn Buchman von der Ideologie der Moralischen Aufrüstung spricht, so spricht er exakt vom Zentrum seiner Botschaft: daß Gottes Heiliger Geist Herzen und Leben der Menschen regiere (186); «die Königsherrschaft Christi, das ist eure Ideologie» (188).

Das «Evangelium von Jesus Christus in seiner Ganzheit» als Ideologie zu bezeichnen, bedeutet für ihn, die Botschaft «in einer solchen Form zu bringen, daß die Welt sie versteht» (187). In ganz ähnlichem Sinne redet er von der «Diktatur» des Heiligen Geistes. Auch hierbei handelt es sich um die einzige dem Menschen erträgliche, die einzige heilsame Weise von Diktatur über den Menschen. Buchman benutzt also gerade *das* Vergleichsmoment im Begriff der Ideologie, das auch von dem negativen Verständnis des Begriffes vorausgesetzt wird, nämlich die Forderung der totalen Hingabe eines Menschen an ein umfassendes Lebensprogramm, um die Exklusivität und Totalität der Herrschaft Gottes dem profanen Menschen verständlich zu machen.

6. Das ist das «Programm für die Kirche heute»

Wir schließen mit einer Erinnerung daran, daß Buchman diese volle Dimension des Evangeliums von der Herrschaft Christi gerade auch den Menschen in der Kirche zeigen möchte. Er sagt: «Moralische Aufrüstung ist das traditionstreue Eigentum der Kirche.» Hier wird kein neues System ausgedacht. «Wir brauchen diese Betonung der moralischen Werte und dazu die erlösende Kraft Christi. Dann wird eine fast vergessene Dynamik frei: der Heilige Geist, der uns führt ... Das ist das Programm für die Kirche heute.»

Das ist das *alte* Programm der Christenheit, in seinem alten Umfang und seiner vormaligen Präzision. Es geht darum, daß die protestantischen Kirchen der Gegenwart zu der Fülle der ihnen anvertrauten Botschaft zurückfinden. Wir können da unmöglich selbstsicher und mit allem schon fertig sein. Denn die Betrachtung hat gezeigt, wie sehr in Frank Buchmans Lebenswerk an verschiedenen Stellen Themen kirchlicher Lehre und christlichen Lebens wieder auftauchen, die sonst weitgehend in Vergessenheit geraten sind: das Gebot Gottes und seine besondere Aufgabe in der Erkenntnis der Sünde, die Notwendigkeit

einer Änderung und ihr Zustandekommen durch das Kreuz Christi und die beständige Führung durch den Heiligen Geist.

Darüber hinaus bringt die Arbeit der Moralischen Aufrüstung wieder den weltumfassenden Aspekt nicht so sehr der Kirche, sondern des Missionsauftrages zur Geltung, der in neuester Zeit in den Hintergrund zu geraten droht. «Die Millionen der Welt erreichen» – das klingt unserer Frömmigkeit fremd. Aber – es ist genau das, wozu der Missionsbefehl aufruft. «Lehret alle Völker, machet zu Jüngern alle Völker!» Jesus selbst kämpfte auf dieser Ebene; er mühte sich um Israel als Volk, er redete mit seinen Führern.

Es ist ja Aufgabe der Kirche, das volle Evangelium vom Kreuz Christi in die Welt zu tragen. «Anders werden, andere ändern, eine zerfallende Zivilisation retten und die Millionen der Welt erreichen» – das ist «das Programm für die Kirche», das ist der Horizont, der sich ihr eröffnet auf Grund ihres Erbes. «Die Betonung der moralischen Werte, die erlösende Kraft Christi, die Dynamik des Heiligen Geistes» – ist das unter «moralischer Aufrüstung» zu verstehen, dann müssen wesentlich die Kirchen Träger moralischer Aufrüstung sein.

Dr. Buchmans Urteil «Das ist das Programm für die Kirche heute» trifft wörtlich zu, in doppeltem Sinne. Jedermann kann sehen, daß es die hier angeschnittenen Fragen sind, die heute an erster Stelle stehen und selbst die großen Probleme der internationalen Politik und Ökonomie zweitrangig erscheinen lassen. In Moskau dient die zentrale Anstrengung der Suche nach dem «neuen Menschen»: Ohne Selbstlosigkeit, «ohne eine geistige Wiedergeburt des Menschen kann der Kommunismus nicht verwirklicht werden»²³. Im Westen erkennt die «Times» angesichts der Aufdeckung von Korruptions- und Sabotageskandalen: «It is a moral question!»²⁴

In diese offene Situation, auf diese Fragen nach einer umfassenden Änderung, wie sie von den Besten in Ost und West gestellt werden, könnte die Kirche mit der Fülle ihrer Botschaft eintreten: «Das ist das Programm für die Kirche heute.»

²³ L. F. Iljitschew, Sekretär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion, in seiner Rede über die ideologische Arbeit der Partei am 18. Juni 1963.

²⁴ «The Times», erster Leitartikel vom 11. Juni 1963.

Noch ist freilich die Dynamik des Heiligen Geistes unbekannt, die erlösende Kraft des Kreuzes Christi wird geringgeschätzt, und wir selbst erleben in diesen Tagen, wie die ererbten Grundsätze christlicher Sittlichkeit, von deren Verfolgung und Verwirklichung nicht nur die innere Gesundheit eines Volkes, sondern heute schlechthin der Bestand der ganzen Zivilisation abhängt, in internationalem Maßstab angegriffen werden, ausgerechnet von Leuten, die sich als Exponenten des Evangeliums ausgeben. Die Verteidigung der Homosexualität durch Dr. Bovet, die Auflösung von Glaube und Ethos, wie sie im Werk des Bischofs von Woolwich (London) und seiner Seitenmänner mit großer Selbstverständlichkeit das Feld der Kirche zu erobern trachtet, sind deutliche Zeichen. Hier ist eine moralische Aufrüstung auch nach innen «das Programm für die Kirche heute».

Der verstorbene Abtprimas des Benediktinerordens, Monsignore Dr. Bernhard Kaelin, sagte vor zwei Jahren in Caux: «Wir alle haben Grund, dankbar zu sein, daß Gott einen Mann wie Frank Buchman erwählt hat, der eine solche Ideologie entwickelte, die viele gewinnt und zum Glauben zurückführt²⁵.»

Das ist wahr; aber nun müssen wir uns klar machen: dann sind vor allem die Christen betroffen. Sie brauchen moralische Aufrüstung, denn *ihre* Aufgabe ist es, viele zu gewinnen und zum Glauben zurückzuführen. *Hier* soll es geschehen, auf dem Boden der traditionellen Kirchen, daß kämpferische Atheisten für einen größeren Glauben gewonnen werden, *hier*, daß Heiden sagen: es ist etwas daran, sie haben den Heiligen Geist.

Es geht also nicht um Frank Buchman als historische Erscheinung. Es geht um unsere Kirche. Grotteske Eitelkeit wäre es und in besseren Stunden unmöglich, wenn wir sagen wollten: das geht uns nichts an; wir sind schon recht, so wie wir sind. Das wäre blind, denn hier wird keine Bekehrung zu Frank Buchman verlangt, aber *sicherlich eine Rückkehr zu den der Kirche von Gott aufgetragenen, ihr ureigenen Gaben und Aufgaben, die in Frank Buchmans Botschaft zur Sprache gekommen sind.*

Frank Buchman hat demonstriert, wie eine volle Hingabe an die weltliche Welt zusammengeht mit einer Darbietung der Botschaft

²⁵ abgedruckt in «Für eine neue Welt», Anhang, S. 470.

Christi, die vom Kreuz Christi keinerlei Abstriche macht. Das ist eine Synthese, die manche Unternehmung zeitgenössischen Kirchentums zum Nachdenken über ihr eigenes Tun bringen muß. Buchman hat diese Synthese zeigen können, weil er den Menschen weder die moralischen Maßstäbe Christi noch auch eine tief einschneidende und deshalb wirklich lebensumwandelnde Erfahrung des Kreuzes Christi vor-enthalten hat. Sein Zeugnis hat so viele profane Bezirke und entfremdete Menschen erreicht, weil er zu ihnen kam mit der Autorität, die ihm zuwuchs aus der Konkretion der Herrschaft Gottes in der Führung durch den Geist und aus einer leidenschaftlichen und ausschließlichen Verpflichtung für dieselbe.

Sehen wir zu, daß wir beides, Führung durch den Geist und eine ausschließliche Verpflichtung an dieselbe, von Gott für das Leben unserer Kirchen erbitten!

Dr. Paul Campbell | Peter Howard

DIE KUNST MENSCHEN ZU ÄNDERN

- Ein neuer Menschentyp als Träger einer neuen Gesellschaftsordnung
- Wie das natürliche Wesen des Menschen geändert werden kann
- Die Bestimmung unserer Zeit

Dr. Paul Campbell, ein kanadischer Arzt, der am Henry-Ford-Krankenhaus in Detroit tätig war, und Peter Howard, der bekannte englische Autor und Journalist, haben hier ein außerordentlich zeitgemäßes und offenes Buch geschrieben, das zeigt, wie man die treibenden Kräfte im Menschen verstehen, ihnen eine neue Richtung geben kann und wie damit der Charakter von Menschen und Völkern neu geformt wird.

Auf Erfahrungen in vielen Ländern gründet sich «Die Kunst, Menschen zu ändern». Das Buch, das die Grundlagen der Arbeit der Moralischen Aufrüstung in allen Kontinenten beschreibt, ist entstanden aus der täglichen Auseinandersetzung mit Menschen verschiedener Klassen, Rassen und Völker. Es zeigt, wie jedermann sich schöpferisch einsetzen kann, um die Spannungen unseres ideologischen Zeitalters zu lösen. Dem Politiker öffnen sich konstruktive, neue Möglichkeiten. Dem einfachen Menschen wird gezeigt, wie er an der Gestaltung der Zukunft tatkräftig und entscheidend mitwirken kann. 5. Auflage, 128 Seiten, kart. Fr./DM 3.-.

Ein Buch für weiteste Kreise und alle angeschlossenen Menschen, insbesondere jene, die Menschen führen und öffentliche Verantwortung tragen.

In jeder Buchhandlung!

VERLAG PAUL HAUPT BERN / STUTTGART